

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 23

Artikel: Neues aus der italienischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einmal einen „Zotteltrab“, sondern nur im Schritt vermochten die Bespannungsabteilungen ihre gewaltige Last von der Stelle zu bringen. Das war aber auch für den gewollten Zweck vollständig ausreichend und die Bespannungen haben sich am 25. September durchaus bewährt. Die Haubitzen gingen mit Leichtigkeit in die ihnen angewiesenen Stellungen bei dem Dorfe Olzowa östlich Kempen, und waren nach kurzer Zeit schussbereit. Die schweren Geschütze wurden, beiläufig bemerkt, ohne jede weitere Vorbereitung der Stellung in diese eingefahren; besondere Bettungen, wie man sie früher aus Bohlenlagen u. s. w. für die Festungsgeschütze herstellen musste, sind bei der heutigen Haubitze nicht mehr erforderlich. Ist der Boden wirklich einmal zu weich, so werden leichte Rohrmatten unter die Räder und unter den Laffettenschwanz gelegt, was genügt, um ihr Einsinken zu verhüten; in den Boden bei Kempen sanken aber die schweren Geschütze auch beim Schiessen nicht ein.

Zur Verwendung gelangte die gleich dem 21 cm Mörser der bespannten Fussartillerie angehörende 15 cm Haubitze, welche von 6 Mann bedient wird und mit voller Ausrüstung 2650 kg (53 Centner) wiegt; die Geschosse waren mit Doppelzündern versehene Sprenggranaten von je 42 kg Gewicht. Das Ziel, gegen das die Fussartillerie wirken sollte, war ihr vollkommen unbekannt und ausserdem vom Standpunkte der Haubitzen aus überhaupt nicht zu sehen; denn, um die Übung möglichst kriegsgemäss zu gestalten, war der grösste Teil der anzugreifenden Stellung hinter einer Geländewelle verdeckt angelegt. Die Haubitzen-Batterien mussten daher die Stellung des Feindes erst von einem vorwärts gelegenen erhöhten Punkte aus durch Rekognoszierung feststellen lassen, worauf sie sich einzuschliessen begannen. Die Beobachtung der Schussergebnisse wurde durch das günstige Wetter sehr erleichtert, sie erfolgte durch vorwärts der Batterien vorgeschickte Offiziere und wurde von diesen an die Batterien auf schnell gelegten Telephonleitungen und durch Zeichen mit kleinen dreieckigen Flaggen zurückgegeben, sodass danach die Haubitzen jedesmal die seitliche Richtung und die Entfernung korrigieren konnten. Schon nach kurzer Zeit hatten sich die Batterien sicher eingeschossen, und nun wurde die ganze feindliche Stellung von allen 24 Haubitzen permanent unter Feuer genommen. Wegen der gebotenen Rücksichtnahme auf die öffentliche Sicherheit waren aber die aus den Haubitzen abgefeuerten Granaten nicht mit Kriegsladung, der ausserordentlich brisanten Pikrinsäure, sondern nur mit einer Pulverladung gefüllt.

Die Fussartillerie erzielte vorzügliche Schiessresultate, sie schoss auf 4000 m so präzise, dass

keine einzige Granate auch nur bis in die Nähe des an jenem Tage natürlich von seinen Bewohnern geräumten Vorwerks Schönfeld gelangte. Dagegen waren fast alle Projektile unmittelbar in, vor und hinter der feindlichen befestigten Stellung eingeschlagen, hatten sich tief in den Boden gewühlt, und beim Explodieren mächtige Trichter ausgeworfen, deren Inhalt, Steine, Erde und Sand, haushoch emporgeschleudert wurde. Schon nach Verlauf von etwa einer guten Stunde nach dem Beginn des Feuers der Haubitzen-Batterien war die Wirkung desselben derart, dass man vollkommen der Überzeugung sein durfte, dass, wenn kriegsmässige Munition zur Anwendung gekommen wäre, zu diesem Zeitpunkte der weitere Aufenthalt in der Stellung für die Verteidiger absolut unmöglich gewesen sein würde. Damit war also die Aktion der Infanterie, die Erstürmung der Stellung, genügend vorbereitet und die Haubitzen-Batterien stellten daher das Feuer ein.

Bevor jedoch der Sturmangriff beginnen konnte, musste zunächst das ganze Schussfeld nach „Blindgängern“ abgesucht werden. Neben jeden „Blindgänger“ wurde ein rotes Fähnchen gesteckt und das Geschoss von dem, dem Geschoss-Suchkommando folgenden Feuerwerker durch Schiessbaumwolle gesprengt. Mit dem darauf von der 22. Infanterie-Brigade und dem Jägerbataillon Nr. 6 ausgeführten Sturmangriff auf die inzwischen von der 78. Infanterie-Brigade besetzte feindliche Stellung erreichte die sehr instruktive Übung ihr Ende, die ihren oben dargelegten Zweck in vollstem Masse erfüllte. R. v. B.

Neues aus der italienischen Armee.

(Schluss.)

Einige Änderungen in der Wehrrordnung, bezugnehmend auf Einstellung und Dienst erleichterungen einiger Kategorien der Wehrpflichtigen haben in diesem Jahre zum ersten Male Anwendung gefunden, wie z. B. Erleichterungen für die im Auslande lebenden wehrpflichtigen Italiener, ferner die Bestimmung, dass uneheliche Söhne, wenn sie die einzigen Ernährer ihrer Mutter sind, dieselben Rechte geniessen, wie eheliche u. s. w. Zahlreiche weit ausgedehnte Erleichterungen resp. Befreiungen vom Dienste lassen die italienische Wehrrordnung als eine nicht ganz gerechte und gleichmässig gegen Alle verfahrende erscheinen. Eine freudig zu begrüssende Neuerung — die allerdings schon längst gerade in Italien, wo es so sehr viele arme Leute giebt, hätte eintreten müssen — ist die staatliche Unterstützung der hilfshedürftigen Familien der aus dem Beurlaubtenstande zu Übungen etc. einberufenen Mannschaften. Das Recht auf diese Unterstütz-

ungen haben die ehelichen Frauen, eheliche oder gesetzlich anerkannte uneheliche Kinder bis zu 15 Jahren, aller derjenigen einberufenen Mannschaften, mit deren Eintritt unter die Fahnen der grösste Teil der Mittel zum Unterhalt der Familie verloren geht. Kinder über 15 Jahre auch dann noch, wenn der Sindaco (Bürgermeister) bescheinigt, dass sie arbeitsunfähig sind. Diese Unterstützungsgelder werden allwöchentlich (postnumerando) bis zum Tage nach der Rückkehr des Ernährers durch die Behörden gezahlt, und zwar erhalten die Frauen in den Hauptorten jedes Bezirkes (circondario) täglich 50 Centesimi, jedes Kind 25, in allen übrigen Orten 40 resp. 20 Centesimi. Es ist dies nur sehr wenig, aber bei der bekannten grossen Genügsamkeit der Italiener im eigenen Lande ist es für Arme immerhin eine grosse Hilfe. Leider geht die genannte gute Eigenschaft den Italienern der arbeitenden Klasse im Auslande oft verloren und werden sie da, wo sie in Masse erscheinen, wie in einigen Kantonen der Schweiz, einem Teil von Elsass-Lothringen und Badens zu einer wahren Landplage, gegen die bald mit aller Energie einzutreten die Behörden sich gezwungen sehen werden. Genannte Unterstützungsgelder dürfen weder abgetreten noch gepfändet werden, auch hat der Staat in keinem Falle das Recht einmal gezahlte wieder zurückzufordern. Leider haften ja, besonders in Italien, staatlichen Einrichtungen häufig mancherlei Mängel an, so auch dem Unterstützungsgesetz, da die Gelder seitens der Bürgermeistereien teilweise erst gezahlt wurden, nachdem die Einberufenen aus dem Dienste zurückgekehrt waren, dadurch ging also der Hauptzweck, die zurückgebliebenen Familien rechtzeitig zu unterstützen, verloren. Unlängst fand die Prüfung zur Beförderung ausser der Tour für Oberlieutenants der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und des Genie statt, und zwar für die den beiden ersteren Waffen Angehörigen in Rom, für die der letzteren in Turin. Solche Offiziere, die die Kriegsakademie besucht haben, noch besuchen oder schon zu derselben designiert sind, ferner solche, die nicht der oberen Hälfte ihrer Charge angehören, sind von der Prüfung ausgeschlossen. Die ebenfalls nach bestandener Prüfung ausser der Tour beförderten Hauptleute haben ebenso wie die das Befähigungsdiplom der Kriegsakademie besitzenden Offiziere Anrecht auf die höhere Adjutantur, und sind bei eintretenden Vakanzen in erster Linie solche zu berücksichtigen.

Drei neue Institutionen von grosser Bedeutung sind in dem letzten Semester geschaffen worden. Der oberste Marinerat (consiglio superiore di marina) mit dem Sitze in Rom und ebenda die Kommission für das Telegraphenwesen (commissione telegrafico militare), beide haben den Zweck

schon im Frieden alles möglichst weit für den Krieg vorzubereiten, selbstredend beide verschieden nach ihrem Ressort. Die dritte Neuerung ist die dauernde Einrichtung eines Landesverteidigungsrates (consiglio centrale per la difesa), ebenfalls in Rom. Vorsitzender desselben ist der Kronprinz, sein Stellvertreter ist der Herzog von Genua. Ordentliche Mitglieder sind die Generale, die im Kriege Armeen führen werden, die Chefs des Generalstabes und der Marine; ausserordentliche Mitglieder, die je nach Bedarf herangezogen werden, sind die Korpskommandeure, die kommandierenden Admirale, die General-Inspektoren der Spezialwaffen und andere besonders tüchtige höhere Offiziere. In Italien sucht man die Offiziere des Beurlaubtenstandes wo es nur angeht heranzuziehen zu dienstlichen und ausserdienstlichen militärischen Übungen. So haben neuerdings sämtliche Offiziere der Reserve und der Landwehr an den Wettbewerben um Ehrenpreise für die besten Leistungen im Fechten, Turnen, Schiessen und Reiten bei dem Regiment teilzunehmen, dem sie für den Mobilmachungsfall überwiesen sind. Die Zahl der Preise wird entsprechend der Zahl der Teilnehmer erhöht. Dieses Wettbewerben auf dem Gebiete aller ritterlichen Übungen stachelt den Eifer bedeutend an, erhöht die Lust und Liebe am Sport und hält die Offizierkorps vom Spiel und ähnlichen Lastern ab. In der italienischen und österreichischen Armee wird in dieser Hinsicht viel mehr gethan als dies leider in der deutschen Armee der Fall ist.

Um den häufigen Versetzungsgesuchen der Offiziere von einer Garnison in die andere, die meist nur aus privaten Gründen erbeten werden, entgegenzutreten, ist befohlen worden, dass in Zukunft derartige Gesuche nicht mehr zu berücksichtigen sind, und nur solche Offiziere, die schon auf der Beförderungsliste stehen, haben das Recht, Wünsche in Bezug auf die Garnison für die bevorstehende Beförderung auszusprechen.

Es geht mit den Neueinrichtungen, wie Neubewaffnung etc., in Italien etwas langsam, aber noch lange nicht so langsam wie in Österreich. Die Anfertigung des sich sehr gut bewährenden Gewehrs M. 91 ist jetzt so weit gediehen, dass ausser der ganzen Feldarmee auch die Kriegsfornation der Reserve und Landwehr damit bewaffnet werden kann. Am 30. Juni dieses Jahres fehlten an den Reservevorräten dieser Waffe noch circa 350,000 Stück. Jedes dieser Gewehre, in den königl. Gewehrfabriken angefertigt, kostet ungefähr 13 Lire. Januar 1903 sollten die letzten Gewehre fertig sein, man will jedoch die für diesen Zweck pro 1900—1902 bewilligten Gelder schon jetzt flüssig machen, um die Anfertigung so zu beschleunigen, dass

Ende 1901, also in zwei Jahren die obige Anzahl Gewehre geprüft und abgenommen werden kann.

Seit dem 1. Oktober vorigen Jahres ist der neue Etat für die Truppen der Kolonie Eritrea in Kraft getreten, nach diesem bestehen sie aus Oberkommando nebst Generalstab, zwei Kompagnien Carabinieri, einem Bataillon Jäger, 6 Bataillonen eingeborener Infanterie, einer Eskadron eingeborener Kavallerie, einem Lokal-Artilleriekommando mit Arbeiterkompagnie, 2 Batterien eingeborener Feldartillerie, 2 Küsten-Artilleriekompagnien, je einer Kompagnie Train, Sanitäts- und Verpflegungstruppen. Die Stärke beziffert sich, inklusive des Dépôts für Afrika in Neapel, auf 195 Offiziere und 6612 Mannschaften, von diesen sind 5312 Eingeborene, der Rest Italiener. An den Unterhaltungskosten der Kolonie, die in den Vorjahren fast ganz vom Mutterlande getragen wurden, steuert im Finanzjahre 1899/1900 die Kolonie selbst mit 587,650 Lire bei.

Auch in diesem Herbst fanden wieder grössere Garnisonswechsel statt, an denen cirka 25 Regimenter Infanterie, 4 Bersaglieri- und 6 Kavallerie-Regimenter beteiligt waren. Bei der Artillerie und dem Genie wechseln nur die detachierten Batterien resp. Kompagnien, die Regimenter selbst aber nie. Allenthalben konnte man hierbei beobachten, welch' gutes Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Truppen herrscht, es kam bei der Ankunft resp. Abfahrt der Garnisonen zu sehr erfreulichen, aus dem Herzen kommenden patriotischen Kundgebungen. Man lernt eben in Italien immer mehr einsehen, was das Land dem Heere verdankt, das immer und bei jeder Gelegenheit bereit ist einzutreten für das Wohl des Vaterlandes, und es auch schon oft gethan hat, ganz abgesehen davon, dass die Armee gerade für die oft so namenlos verwaorlost in dieselbe eingereichten Leute eine Schule ist, in welcher sie Disziplin, Sauberkeit, Ordnungssinn und Pflichttreue lernen. Man muss vor dem italienischen Offizier und Unteroffizier nur alle Hochachtung haben, die es durch grosse Geduld und Aufopferung verstehen, aus dem körperlich ja meist sehr gut beanlagten, geistig aber häufig sehr vernachlässigten Material so gute brauchbare Soldaten zu machen, wie es der italienische Soldat in der That ist.

Mit dem Herbst begannen auch wieder die Neukommandierungen der Offiziere zu den einzelnen Instituten, so wurden zu der Filiale der Reitschule von Pinerolo, der von Torre di Quinto bei Rom — speziell errichtet für weitgehende Ausbildung in der Campagne-Reiterei — 50 Offiziere kommandiert, von denen fünf der Feldartillerie, der Rest der Kavallerie angehören. Der erste Kursus für 25 Offiziere begann am 16. Ok-

tober bis 20. Dezember 1899 dauernd. Der zweite begann am 10. Januar 1900 und endete am 15. März; gleichzeitig fand ebendasselbst ein Kursus im Campagne-Reiten für 38 den berittenen Waffen angehörige Unteroffiziere statt. In Rom findet weiter an der militärärztlichen Hochschule ein Operationskursus von zweimonatlicher Dauer für 30 Militärärzte im Kapitänsrang statt. Von den drei Kursen an der Artillerie-Schiesschule in Nettuno bei Rom begann der erste am 1. November, endend am 14. Dezember, die beiden andern finden zu noch näher zu bezeichnenden Terminen in den ersten Monaten dieses Jahres statt, zu jedem derselben werden 38 Offiziere der fahrenden, reitenden und Gebirgs-Artillerie kommandiert, von denen 8—9 Hauptleute sind, 17—18 Oberlieutenants und der Rest Reserve- und Landwehr-Offiziere.

Vom 1. November 1899 bis 15. April 1900 wurden zum Dienste für die Schule sechs Batterien, drei 7 cm und drei 9 cm — von den in Mittel- und Unteritalien garnisonierenden Feldartillerieregimentern kommandiert — jede in der Stärke von 4 Geschützen, 4 bespannten Munitionswagen und Feldschmiede. Praktischer und besser für den Dienstbetrieb wäre es, wenn wie in Deutschland zwei, je drei Batterien zu sechs Geschützen starke Lehrabteilungen für die Schiesschule dauernd existierten. Die Oberleitung des ganzen Dienstbetriebes liegt in den Händen der Inspektion der Feldartillerie.

Am 2. Januar 1900 begannen bei zwölf Infanterie-Regimentern, je fünf Bersaglieri- und Alpini-, vier Kavallerie-, drei Feld-, einem Gebirgs- und fünf Genieregimentern, sowie bei sechs Küsten- und Festungsartillerie-Brigaden, endlich bei den Eisenbahntruppen die Kurse für Sergeanten-Eleven (allievi sergenti). In diesen finden körperlich taugliche, unbestrafte, die befohlenen Vorkenntnisse besitzende junge Leute vom 17.—25. Lebensjahre Aufnahme. Nach Absolvierung des neunmonatlichen Kursus und bestandener Prüfung werden dieselben erst zu Sergeanten und später zu aktiven resp. Reserve-Offizieren befördert. Die bisher in Rom befindliche Militär-Fechtschule (scuola militare di scherma) zu der, in zwei jährlichen Kursen, sowohl Offiziere wie Unteroffiziere der Fusstruppen kommandiert werden, wurde vom April 1900 ab nach Parma verlegt. Für die Offiziere der Infanterie, ausser Bersaglieri und Alpini, treten einige kleine Uniformveränderungen ein, und zwar wird vom nächsten Herbst ab der Klappkragen des Waffenrockes durch einen niedrigen Stehkragen, ähnlich dem der Carabinieri-Offiziere ersetzt, fortan sind die Säbelgriffe aller Offiziere vernickelt, während die der Bersaglieri-Offiziere wie bisher vergoldet bleiben, endlich tragen die In-

fanterieoffiziere zur Paradeuniform einen schwarzen aufrecht stehenden niedern Rosshaarbusch, die der Grenadiere ebensolchen in Rot.

In Italien entfällt ein ziemlich starker Prozentsatz der Dienstpflichtigen auf die Marine; 1899 wurden in dieselbe ausser den Einjährig-Freiwilligen 5500 Mann zu vierjähriger Dienstzeit eingestellt. Ferner wurden 2260 der zweiten und 1042 der dritten Kategorie überwiesen. Die Mannschaftsstärke der aktiven Flotte beziffert sich auf 22,036 Mann, die der Flottenreserve auf 34,092 und die der Seewehr auf 44,767, also im ganzen auf rund 100,000 Köpfe. Bei der langen Küstenausdehnung Italiens und der sehr zahlreichen seefahrenden Bevölkerung fehlt der italienischen Marine nie der Ersatz an wirklichen Seeleuten, es braucht nicht, wie in Deutschland, auf die schiffahrttreibende Bevölkerung des Binnenlandes zurückgegriffen zu werden. Die meisten Rekruten stellen die Provinzen Neapel, Genua und Messina, die wenigsten Elba. Fünfzig Prozent aller Eingestellten waren der Kunst des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig, von dem Reste waren 20 % Analphabeten, die aber trotzdem tüchtige Matrosen (marinari) sind.

Mit den verschiedenen Militär-Bevollmächtigten anderer Staaten hat sich auch der italienische Oberstlieutenant Gentilini nach dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingeschifft, um den ferneren Ereignissen im englischen Hauptquartiere beizuwohnen. Der deutsche Militär-Bevollmächtigte in Rom hat gewechselt, an Stelle des bisherigen Oberstlieutenants von Jacobi tritt der Major des Generalstabes von Chelius, früher Adjutant des Kaisers.

Vom 1. Januar 1900 ab treten verschiedene Verbesserungen in der Verpflegung der Mannschaften ein, Erhöhung der Fleisch-, Gemüse- und Brotportionen, sowie der Wein- resp. Kaffee-Quote. Eingehende Versuche sollen vom gleichen Zeitpunkte ab mit dem Einkauf der Lebensmittel und Fourage direkt vom Produzenten und nicht durch die Unternehmer bei verschiedenen Korps gemacht werden, es ist wohl anzunehmen, dass die Resultate dieser Versuche auf das Eingehendste geprüft werden und alsdann der Überschuss zum Besten der Truppen verwendet werden könnte, da voraussichtlich die Ausgaben geringer sein werden.

Für die Offiziere des italienischen Heeres und der Flotte existiert eine, ungefähr auf denselben Grundprinzipien wie „das Waarenhaus für Armee und Marine“ der deutschen Armee, basierende Gesellschaft, die den Namen „Unione militare“ trägt. Aus kleinen Anfängen — seit wenig mehr als zehn Jahren bestehend — hat sie sich ganz mächtig entwickelt; in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Oktober 1899 hat diese Gesellschaft in

ihrem Hauptsitze Rom mit den Filialen Mailand, Turin, Neapel, Spezzia, Palermo, Florenz, Verona, Bologna, Modena und Ancona einen Umsatz von rund 4,544,000 Lire erzielt, in derselben Periode 1898 dagegen nur rund 3,774,000 Lire, also ein Mehr von 770,000 Lire.

Durch das Bolettino (Beförderungsliste) des vorigen Monats sind ernannt worden: 19 Obersten, 28 Oberstlieutenants, 32 Majore, 86 Hauptleute, 41 Oberlieutenants und 148 Lieutenants; es entfielen davon auf die Carabinieri 5, die Infanterie 220, die Kavallerie 43, die Artillerie 33, das Genie 19, auf die übrigen 32 Beförderungen.

Das italienische „Rote Kreuz“ (la croce rossa italiana), die segensreich wirkende Gesellschaft, deren wir bei den Manövern Erwähnung thaten, zählt in Italien 23,428 Mitglieder, das Vermögen beziffert sich auf 6,262,200 Lire, von welcher Summe 2,200,000 Lire in Material angelegt sind. Die Gesellschaft verfügt über 49 Feldlazarette, 22 Gebirgsambulanzen, 15 Lazarettzüge, 2 schwimmende Lazarette für Flüsse eingerichtet, 2 Lazarettsschiffe, die Einrichtung für 40 Hülflazarette an wichtigen Eisenbahnpunkten gelegen. Im Kriegsfall würde die Gesellschaft sofort acht weiterschwimmende Lazarette, 8 Materialien- und 4 Personaldépôts mobilisieren. Das Personal derselben für den Kriegsfall besteht aus 786 Ärzten und Apothekern, 771 Kolonnenführern, Gehülfen, Geistlichen u. s. w. und 2132 Krankenpflegern weiblichen und männlichen Geschlechts. Für alle diese ist die volle Ausrüstung und Uniform mit Reserveersatz schon im Frieden vorhanden.

Eine neue Bestimmung über die Pferde, welche Offiziere vom Staate erhalten können, die sogenannten „cavalli d'agevolezza“ besagt Folgendes: Es giebt zwei Klassen — bessere und gewöhnlichere Pferde. Jede Klasse wird in zwei Kategorien geteilt, natürlich sind die der ersteren teurer wie die der andern. Auf die besseren Pferde haben Anspruch alle Generäle, Generalstabsoffiziere, alle Offiziere der Kavallerie und Feldartillerie, auf die letzteren Pferde der Kategorie I ebenfalls die Kavallerie-, Artillerie- und Generalstabsoffiziere, ferner die Obersten, höheren Adjutanten und Ordonnanzoffiziere der andern Waffen. Kategorie II ist für alle übrigen Offiziere der Fusstruppen reserviert. Bei gesetzlich geregelter Abzahlung dürfen bei Pferdekäufen dem Militär-Ärar schuldig bleiben: Generäle 2000 Lire, 1500 Lire solche Offiziere, die 400 Lire und mehr Pferdegelder erhalten, 1200 Lire solche, die 310 Lire erhalten, 1000 Lire endlich solche, die 280 Lire beziehen.

Die Carabinieri reali (Gendarmen), die aber in Italien, vollständig militärisch organisiert, eine Elitetruppe bilden, wurden vom 1. Januar 1900

ab um 12 Offiziere und 865 Mannschaften vermehrt.

In die militärischen Vorbereitungsschulen der scuola militare per la fanteria e per la cavalleria (Militärschule für Infanterie und Kavallerie), sowie der academia militare für Artillerie und Genie wurden am 30. Oktober v. J. 242 junge Leute eingestellt, und zwar in letztere 94, in die ersteren beiden 148, von diesen kommen 28 aus den beiden collegi militare, der Rest von 120 aus Civilinstituten. Der Andrang zu der Offizierslaufbahn ist ein verhältnismässig grosser, aber noch lange nicht derartig wie der zu den übrigen sogenannten „gelehrten Berufen“. Italien hat rund 11,000 Rechtsanwälte, deren mittlere jährliche Einnahme nicht mehr als 1570 Lire beträgt, 12,000 Ärzte, die noch trauriger gestellt sind, da deren Durchschnittseinkommen jährlich nur 910 Lire beträgt, während dasjenige der Ingenieure und Architekten, deren es 3900 giebt, sich auf rund 1300 Lire bezieht. Dies sind Einnahmen, die denen eines einigermaßen gut bezahlten Maurers in Deutschland entsprechen, dabei drängen sich weiter unzählige andere in diese traurig bezahlten Berufsarten hinein, um immer neue Genossen des „gelehrten“ Proletariats zu schaffen, das viel schlimmer und gefährlicher ist, als das Proletariat der Arbeit. Als festeste Säule des italienischen Staatswesens, als dessen bestes Bollwerk, ist unfehlbar die Armee anzusehen, an deren allezeit bewährter Treue, Gehorsam und Opferwilligkeit alle Umsturzversuche der zahlreichen Vaterlandslosen bisher gescheitert sind, und hoffentlich auch ferner scheitern werden. J.

Etat der Offiziere des schweizerischen Bundesheeres. Ausgabe 1900. Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich. Preis Fr. 2. 50.

Der Etat ist fortgeführt bis auf den 1. April 1900. Der 384 Seiten enthaltende stattliche Band enthält: A. Die Militärbehörden und Beamte des Bundes. B. Die Militärbehörden und Beamte der Kantone. C. Die vom schweiz. Bundesrat gewählten Offiziere. D. Die kantonalen Offiziere. E. Armee-Einteilung. F. Rangliste der Stabsoffiziere. G. Alphabetisches Verzeichnis.

Das praktische Buch empfehlen wir allen Militärs aufs beste.

Eidgenossenschaft.

— Jahresbericht der Allgemeinen Offiziers-Gesellschaft der Stadt Luzern pro 1899/1900. Der heutige Mitgliederbestand ist 159 Offiziere. Im Laufe des Jahres traten 11 der Gesellschaft bei; 12 erklärten ihren Austritt und 1 Mitglied, nämlich unser hochverdienter ehemaliger Kreisinstruktor Herr Oberst Rudolf Bindschedler ging mit Tod ab.

Im ganzen wurden 9 Vortrags- und 4 Diskussionsabende anberaumt:

9. November: Aus dem Tagebuch eines Luzerner Offiziers in französischen Diensten (Oberlt. L. F. Meyer).

24. November: Diskussionsabend über: a) Instruktionsfragen der Infanterie, jährliche Schiess- und Wiederholungskurse; b) Einführung des obligatorischen Revolver-schiessens für Offiziere; c) Entschädigung des Bundes an sämtliche Offiziere, welche beständig ein diensttaugliches Pferd halten.

7. Dezember: Diskussionsabend über: Antrag Sonderegger an die Generalversammlung der schweizerischen Offiziersgesellschaft 1898 betreffend Verlängerung der Dienstzeit.

15. Dezember: Über seine Erlebnisse in österreichischen Diensten. (Oberst C. v. Elgger.)

27. Dezember: Aus den Manövern des XVIII. deutschen Armeekorps im Herbst 1899. (Infant.-Oberstlieut. E. von Schumacher.)

11. Januar: Vom Krieg in Südafrika. (Oberst Rob. Weber.)

29. Januar: Die Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759. (Oberstlt. Moser.)

26. Januar: Diskussionsabend über: Thätigkeit der Infanterie-Cadres beim freiwilligen Schiesswesen.

9. Februar: Zum Heerwesen der französischen Revolution. (Oberstdiv. A. Schweizer.)

16. Februar: Die Kämpfe der Nidwaldner am 9. September 1798. (Oberst Hintermann.)

16. März: Diskussionsabend über die Anträge betreffend Förderung der Thätigkeit der Infanterie-Cadres beim freiwilligen Schiesswesen.

30. März: Krieg und Frieden in ihren Beziehungen zur Kultur. (Hauptmann Reinh. Günther.)

18. April: Generalversammlung.

Die Diskussionsabende erzeugten sich als sehr anregend und nutzbringend. Im Anschluss daran wurde eine Reitkommission bestimmt, welche verschiedene Nachmittagsritte im Gelände arrangierte. (Ein Reitkurs konnte mangels Beteiligung nicht abgehalten werden.) Ferner bildete sich eine Vereinigung der Revolver-schützen der Offiziersgesellschaft, um an Sonntagen Schiessübungen abzuhalten.

Auch zur Förderung des kameradschaftlichen Geistes in unserer Gesellschaft wurde etwas gethan. Am 12. Februar fand ein Offiziersball im Hôtel Monopol statt. Es beteiligten sich dabei 48 Offiziere, und wir dürfen sagen, dass das kleine Fest als ein durchaus gelungenes bezeichnet werden darf. Auch das finanzielle Resultat war befriedigend, die Rechnung schloss mit einem Einnahmeüberschuss von Fr. 7. 07 ab.

An 4 Abenden wurden Kriegsspielübungen abgehalten.

Am 1. Dezember Übung eines komb. Detachements in der Gegend von Neueneck-Laupen. Leitender Herr Oberstlt. Moser.

Am 22. Dezember und 5. Februar je eine Übung eines kombinierten Detachementes in der Gegend Echallens-Orbe. Leitender Herr Oberstlt. Stähelin.

Am 9. März. Regimentsübung in der Gegend Goplismos-Sedel. Leitender Herr Oberst Hintermann.

Ferner ist noch eine Kriegsspielübung im Gelände für dieses Frühjahr projektiert.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit den Herren, die jene Übungen leiteten, sowie allen andern Offizieren, welche sich um die Offiziersgesellschaft durch Vorträge und anderweitig verdient gemacht haben, unsern besondern Dank aussprechen.